

Komik im Kosmos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 42

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-496102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Uhr

Die kleine Geschichte ist verjährt und so darf man sie erzählen. Sie trug sich zu in jenen Zeiten, wo die Herren Fabrikanten noch recht kameradschaftlich miteinander verkehrten, noch wenig vom Telefon wußten und sich gegenseitig Aufmerksamkeiten erwiesen. Und so kam auch die große Weberei zu einer prächtigen, mächtigen Wanduhr, an der die beiden Herren Fabrikbesitzer ihre Freude hatten, viertelstundenlang ihrem präzisen Ticktack zuhörten, beim Stundenschlag wohlwollend nickten und einander anschauten: «Was haben wir doch für eine herrliche Uhr in unserm Comptoir!»

Leider dauerte die Herrlichkeit nicht eben lang und die Prachtsuhr stand bockstill und alles Leben schien aus ihr entwichen zu sein. Der eine der Herren wollte sich gleich daranmachen, sie zu untersuchen, der andere aber hielt ihn davon ab, es könnte sonst etwas passieren. Erst dachten sie, den Fabrikanten in Neuenburg nach dem Schaden zu fragen, denn es war eine echte Neuenburgeruhr und die sind nicht vom Erstbesten zu reparieren, selbst wenn er in der Wolle sitzt. Dann aber, zwar nicht ganz ohne Bedenken,

ließ man vorderhand den Uhrmachermeister aus der kleinen Stadt kommen, dem die kurze Lebensgeschichte des welchen Meisterwerks ausführlich geschildert wurde und der das Werk nun gewissenhaft zu untersuchen und den Schaden womöglich zu heilen hätte.

Er besah sich die Uhr von allen Seiten, nickte sachverständig, und sagte dann seelenruhig:

«Aufziehen! das ist alles!»

Und als das geschehen war, lief sie wieder wie zuvor.

Kaspar Freuler

Komik im Kosmos

Wer von uns hat seine diesjährigen Sommerferien zu Hause verlebt, um dem überall in Europa miserablen Wetter auf angenehmste Weise zu entgehen? Kaum einer. Man könnte es fast als Ferienthese für uns Heutige aufstellen: Je ungünstiger die Witterungsaussichten, umso entschiedener der Wille, unter allen Umständen doch auf Reisen zu gehen.

Im politischen Bereich ist es ebenso. Je schlechter auch da das Wetter, je größer die Spannungen zwischen den Staaten, je hoffnungs- und heillosere die Mißverständnisse, je grimmiger der Zorn der

einen auf die andern, um so größer die Entschlossenheit, einander zu besuchen aus keinem andern Grunde und zu keinem andern Zwecke als dem, über sämtliche Traktanden hinweg auf höchster Ebene mit höchster Eloquenz aneinander vorbeizureden.

Nach der Heimkehr ist es dann bei allen das gleiche: es schimpfen die gewöhnlichen Sterblichen, es schimpfen die ungewöhnlichen Auchsterblichen. Bis zur nächsten Gelegenheit. Dann wiederholt sich das Spiel. Ob es wohl mit den atomischen Explosionen zusammenhängt, oder mit den Vorgängen auf der Sonne? Das Wetter meinen wir. Pietje

Assoziation

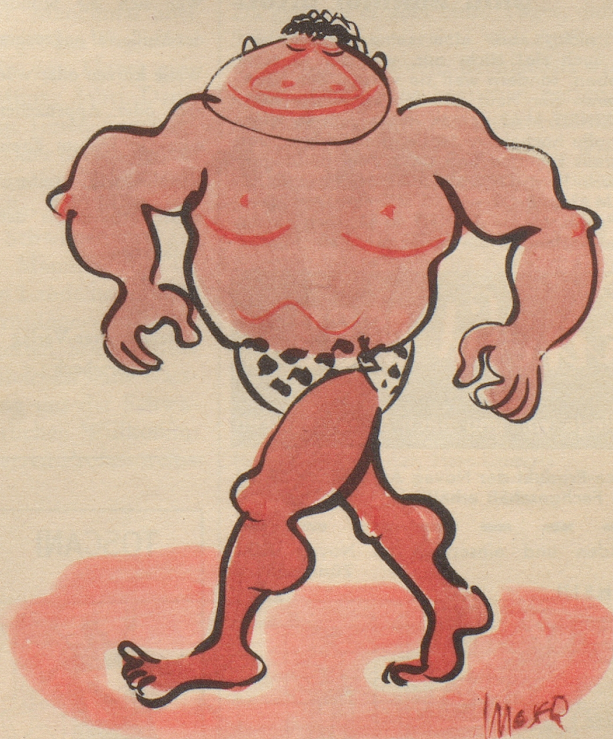
Ein Bekannter von uns namens Staub besuchte auf einer Geschäftsreise eine alte Kundin im Zürcher Oberland. Nachdem er ihr seine Kollektion gezeigt hatte und sich verabschieden wollte, griff sich diese verlegen an die Stirn und sagte: «Ich kann mich beim besten Willen nicht mehr an Ihren Namen erinnern!» Er stellte sich vor, und darauf rief sie erleichtert aus: «Ach natürlich! Ich wußte noch, daß es etwas Schmutziges ist!» pur

Hans Moser zeichnet:

Menschen, nicht wie Du und ich...



Der Mann, der a) in den Ferien braungebrannt wurde und b) es weiß.



Der Mann, bei dessen Anblick einem schmerzlich zum Bewußtsein kommt, daß das menschliche Gehirn kein Muskel ist.